

## **Hans-Wolfram Stein, Regionalberater Demokratisch Handeln Bremen**

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie wurden heute vom Senat des Landes Bremen zu diesem Empfang eingeladen, um Ihnen Dank und Anerkennung auszusprechen für ihr demokratisches Engagement an den Schulen dieses Bundeslandes. Diese Einladung signalisiert, dass es auch in den Zeiten von Pisa-Armutszeugnissen und knappen öffentlichen Mitteln nicht nur darum geht, die Ergebnisse beim Lesen, Schreiben, Rechnen, in den Naturwissenschaften und der Informatik zu verbessern. Es geht an Schule immer auch darum, dass die junge Generation Demokratie lernt und lebt. Sie haben das mit den von ihnen vertretenen Projekten nicht nur getan, sie haben ihr Engagement auch dokumentiert und sich der Evaluation gestellt, indem Sie sich beim Bundeswettbewerb „Demokratisch Handeln“ beteiligt haben.

Bei dieser „externen Evaluation“ steht das Land Bremen erheblich besser da, als die Pisa-Ergebnisse vermuten lassen:

Aus Bremen und Bremerhaven haben sich insgesamt 20 Projekte beteiligt. Das ist in absoluten Zahlen Platz 5 im Vergleich der Bundesländer. Stellt man die Zahl ins Verhältnis zu den Schülerzahlen liegt Bremen auf Platz 1.

Von der 247 bundesweit eingereichten Projekten wurden 54 ausgezeichnet und zur „Lernstatt Demokratie“ in Jena eingeladen. Mit 8 eingeladenen Projekten war die Bremer Delegation in Jena die größte aller Bundesländer. In fast jeder Präsentationsgruppe, in jedem workshop waren Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Bremen dabei. In den workshops wurden neue Erfahrungen gesammelt, die eigenen Projekte wurde vorgestellt und von anderen gelernt, man beteiligte sich an den politischen Diskussionen mit Richard von Weizsäcker, Ministerpräsident Althaus und der Schirmherrin von Demokratisch Handeln, Hildegard Hamm-Brücher. Bei der Rückfahrt nach Bremen sagten alle Schülerinnen und Schüler und alle Kolleginnen und Kollegen, es sei eine tolle Erfahrung gewesen, man habe viel gelernt und wolle das nächste Mal wieder dabei sein.

Das demokratische Engagement der Bremer Projekte reichte von der demokratischen Veränderung der eigenen Schule bis zur Unterstützung von Menschen in Armut in Entwicklungsländern. Fangen wir mit den Projekten im Bereich Schulleben an:

- Am SZ Helsinkistraße kochen Schüler für Schüler. Weil viele ihrer Mitschüler keine vernünftige Ernährung hatten bieten jetzt die 10. Hauptschulklassen täglich ein sehr preisgünstiges Mittagessen an
- An der IGS Pestalozzi organisierten 6-Klässler mit der Aktion Pause ein Sponsoring für Spielgeräte für die Schüler während der Pause, die jetzt von den 9.und10. Klassen ausgegeben und verwaltet werden.

- Schülerinnen und Schüler am SZ Rübekamp entwickelten einen demokratischen Schulvertrag, der die Rechte und Pflichten aller Schülangehöriqen regelt. Auch gegen Widerstand verschafften sie ihren Prinzipien eine deutliche Mehrheit in allen schulischen Gremien. Basisdemokratie zur Regelung schulischer Angelegenheiten.

Am weitesten über den Tellerrand schauten die Projekte, die der Armut in Entwicklungsländern den Kampf ansagten:

- AM SZ Julius-Brecht-Allee unterstützen Schülerinnen und Schüler Straßenkinder in Indien. Sie sammelten nicht nur Geld, sondern veröffentlichten ein Buch und präsentieren ihr Projekt in anderen Schulen. Die erste Schule war hier
- die St-Johannis-Schule. An dieser Schule wird seit Jahren mit Entwicklungshilfeprojekten in einem der ärmsten Länder der Welt, dem afrikanischen Burkina Faso, kooperiert.
- Dass man auch als Einzelne viel bewegen kann, bewies eine Schülerin der Freien Waldorfschule. Sie unterstützte eine Dorfgemeinschaft im Norden Albanien und stellte im Alleingang ein Projekt „Hilfe zur Selbsthilfe“ auf die Beine.

Demokratische Erziehung in Deutschland kann nicht funktionieren, wenn sie die Beseitigung der Demokratie und die Menschenverachtung des Nationalsozialismus ausblendet. Wie „Erinnern für die Zukunft“ an der Schule praktisch umgesetzt werden kann, zeigen zwei Projekte aus Tenever:

- „Sie waren so alt wie wir“ heißt das Projekt der GSO, das ausgehend vom Protest gegen den Irakkrieg mit den Kriegsoffern des 1. und 2. Weltkriegs, den Kriegsgräberstätten begann und schließlich bei einer Auseinandersetzung mit Rechtsrock und heutigem Rechtsradikalismus endete.
- Am SZ Walliser Straße setzte sich eine Projektgruppe mit der Reichspogromnacht in Bremen auseinander, um schließlich als schulische Übungsfirma die Nacht der Jugend kaufmännisch vorzubereiten. Die Nacht der Jugend, mit vorbereitet von 6 Schulen, die im BLK-Modellprogramm „Demokratie lernen und leben“ arbeiten, erwies sich auch als geeignetes Forum für vier weitere Projekte, mit denen sich Jugendliche in die Politik einmischten:
- Die Gesamtschule West untersuchte die Bereicherung ihres Stadtteiles Gröpelingen durch ausländische Geschäfte und Lokale in Gröpelingen.
- Am SZ Walle untersuchte ein Wirtschaftsleistungskurs ebenfalls Unternehmen von Migranten, entwickelte ein Broschüre zur Unternehmensgründung und führte eine Befragung durch zum Thema Bratwurst oder Döner.
- Beide Projekte waren Teil eines Gesamtprojektes von 5 Schulen mit dem Titel „Migranten schaffen Arbeit“. Durch Interviews mit über 300

migrantischen Unternehmern wurde deren große Bedeutung auf dem bremischen Arbeitsmarkt herausgefunden: 18000 Erwerbstätige sind hier in Bremen beschäftigt. Die Ergebnisse wurden auf der Nacht der Jugend öffentlich präsentiert und mit Unternehmern diskutiert.

- Auch mit großer Politik setzte sich der Grundkurs Darstellendes Spiel des SZ Walliser Straße auseinander. Zum Kopftuchstreit lasen sie den Koran und verarbeiteten viele Zitate in den Text ihres Stückes „So werdet ihr als ehrbare Frauen erkannt und nicht belästigt.“ Es wurde in der Schule und bei der Nacht der Jugend aufgeführt und löste viele Diskussionen aus. Wir werden das Stück anschließend sehen können.
- Aber nicht nur Bremer Schulen waren beteiligt, auch Schulen aus Bremerhaven reichten erfolgreich Projekte ein. Heute anwesend sind Schülerinnen und Schüler und ein Lehrer des SZ – Geschwister- Scholl aus Bremerhaven. An ihrer Schule sollte die Bibliothek in 2001 aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Das Projekt verhinderte die Schließung, indem die Schüler die Bibliothek als „Stadtteiloffene Schulbibliothek in Eigenverantwortung weiter führen. Das funktioniert mittlerweile seit 2002. Nur die Raumkosten werden weiter vom Magistrat der Stadt Bremerhaven getragen. Der Erfolg der Schüler durch ihr zivilgesellschaftliches Engagement ihre Bibliothek zu retten, wird inzwischen schon von Zeitschriften im Bereich der politischen Bildung bundesweit als Musterbeispiel gelobt.

Alle diese Beispiele zeigen: Es bringt etwas sich demokratisch zu engagieren. Auch Schüler können politisch etwas durchsetzen und selbst ein solcher Empfang kann dazu hilfreich sein. Dazu ein Beispiel: Vor einem Jahr standen hier Schüler des ökumenischen Gymnasiums. Sie hatten sich in einem 2-Jahre langen Projekt dafür eingesetzt, das die Eupener Straße in Schwachhausen ihren alten Namen Emanuelstraße wiederbekommt. Die Nazis hatten den Namen geändert, weil es an einen Juden erinnerte. Die Schüler wollten, dass dieses Naziunrecht beseitigt wird. Sie hatten auch mit den Einwohnern gestritten, die es bequemer fanden, den Namen Eupener Straße zu behalten. Unterstützung hatten sie vom Stadtteilbeirat Schwachhausen erhalten, der einstimmig die Umbenennung beschloss. Für ihr Projekt waren sie von demokratisch Handeln ausgezeichnet und hier durch einen Senatsempfang gewürdigt worden. Als der zuständige Bausenator einige Monate später die Umbenennung trotz allem ablehnte, griff die Presse die öffentliche Anerkennung auf, die die Schüler auch durch den Senat erfahren hatte. Tenor: Erst werden sie belobigt und dann passiert nichts. Aber so endete die Sache nicht: Die Frage der Umbenennung wurde im gesamten Senat verhandelt und man konnte hören, dass sich der Bildungssenator gerade unter Verweis auf der Schülerengagement für die Umbenennung stark macht. Ergebnis: Die Straße wird in diesem Sommer wieder Emanuelstraße heißen und die Schüler sollen dann dabei sein.

Man sieht: Auch eine Veranstaltung wie dieser Senatsempfang kann manchmal sehr nützlich sein, wenn man sein Anliegen engagiert vertritt.  
Aber vielleicht kann Senator Lemke auch selbst etwas dazu sagen.